

Autor: Elmar Huss
 Grafiken und Tabellen: Ronald Bauch

Migranten-Milieus

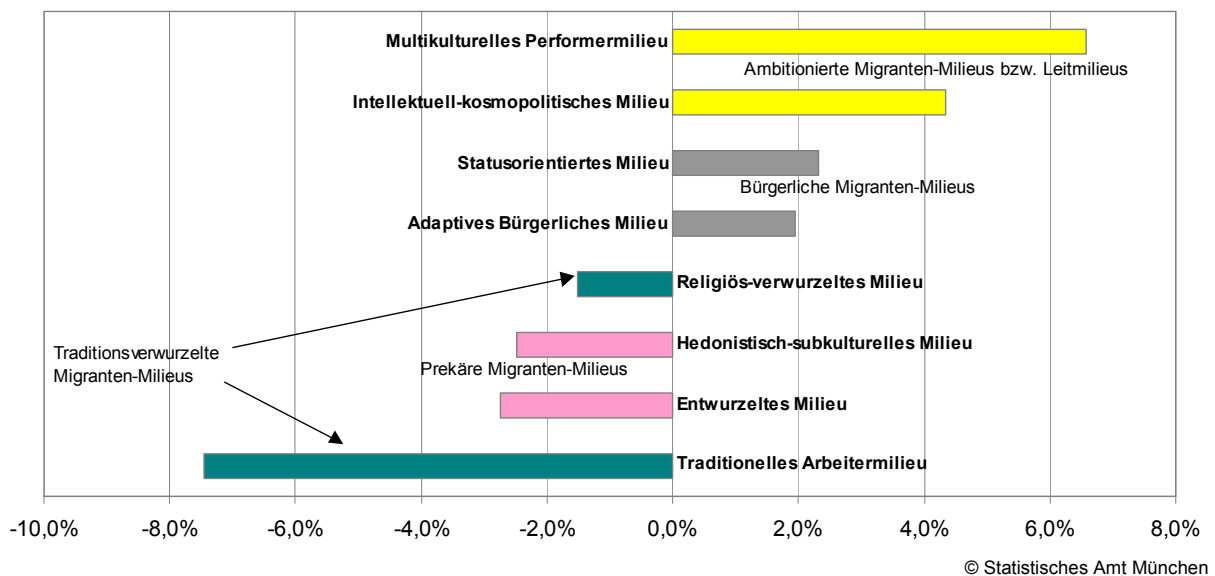
Ergebnisse der Studie, München im Kontext

Bei den „Leitmilieus“ klar über dem BRD-Mittel: Bürgerliche und ambitionierte Milieus in München mit je einem Drittel vertreten

Im Rahmen einer umfangreichen Studie wurden acht Migranten-Milieus¹⁾ bestimmt und in München kleinräumlich verortet.

- | | |
|--|---|
| Traditionelles Arbeitermilieu | Religiös-verwurzeltes Milieu |
| Hedonistisch-subkulturelles Milieu | Entwurzeltes Milieu |
| Adaptives Bürgerliches Milieu | Statusorientiertes Milieu |
| Intellektuell-kosmopolitisches Milieu | Multikulturelles Performermilieu |

Grafik 1 Abweichungen der Münchner Migranten-Milieus von den bundesdeutschen Werten, in Prozentpunkten



Jeder fünfte Münchner Migranten-Haushalt, aber nur jeder Achte in der Republik zählt zu dem Milieu der Multikulturellen Performer. Das ist ein „junges leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt“.

Jeder siebte Migranten-Haushalt in München wird dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu zugerechnet, gegenüber nur jedem Neunten in Deutschland. Man versteht darunter „das aufgeklärte, global denkende Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen“. Die Sozialforscher finden in Teilen dieses Milieus Hinweise für das Entstehen einer neuen Elite und das Potential einer Leitgruppe.

Die prekären und eher traditionsverwurzelten Milieus²⁾ sind gegenüber dem Bundesdurchschnitt in München unterrepräsentiert, am deutlichsten mit -7,4 Prozentpunkten das traditionelle Arbeitermilieu, das „Blue Collar-Milieu“ der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt.

1) Siehe Erläuterung und Kurzbeschreibung der Migranten-Milieus, Seiten 5 und 6.- 2) Erläutert in Abschnitt „Klassifikation der Migranten-Milieus und deren Verortung“, Seite 10.

In München überrepräsentiert ist schließlich das Statusorientierte Milieu (+2,3 Prozentpunkte gegenüber dem Bundesdurchschnitt), damit ist das „klassische Aufsteigermilieu gemeint, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will“ und das Adaptive Bürgerliche Milieu (+1,9 Prozentpunkte gegenüber dem Bund), das ist die „pragmatische, moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt“.

Städtevergleich

Tabelle 1

Die Prozentanteile der Migranten-Milieus in ausgewählten Städten 2008

Stadt	Religiös-verwurzeltes Milieu	Traditionelles Arbeitermilieu	Entwurzeltes Milieu	Statusorientiertes Milieu	Adaptives Bürgerliches Milieu	Intellektuell-kosmopolitisches Milieu	Multikulturelles Performermilieu	Hedonistisch-subkulturelles Milieu
Augsburg	8,6	16,2	8,3	11,6	15,3	10,7	12,6	16,7
Berlin	6,7	14,4	11,8	11,4	13,2	11,0	11,3	20,2
Frankfurt a. M.	6,2	11,8	7,0	13,2	16,9	13,1	16,3	15,6
Hamburg	6,3	14,3	7,9	12,1	16,4	11,9	14,2	17,1
Heidelberg	5,6	10,8	8,3	12,6	18,5	13,0	18,5	12,8
Ingolstadt	11,3	14,0	8,0	12,5	15,0	12,0	13,2	13,9
Köln	7,0	12,5	8,0	12,6	15,4	12,3	15,0	17,3
Konstanz	5,8	13,6	10,3	12,3	16,7	11,4	15,3	14,7
München	5,5	8,6	6,3	14,3	17,9	15,3	19,6	12,5
Nürnberg	7,1	15,4	8,6	12,0	15,1	11,4	12,7	17,8
Regensburg	5,7	12,7	7,7	13,4	17,4	13,2	17,2	12,7
Stuttgart	6,6	12,1	7,3	13,0	17,3	12,3	16,6	14,7
Wiesbaden	6,5	12,2	7,4	12,8	16,7	12,5	15,8	16,1
Bund	7,0	16,0	9,0	12,0	16,0	11,0	13,0	15,0

© Statistisches Amt München

München beim Adaptiven Bürgerlichen Milieu, mit Heidelberg und Regensburg in der Spitzengruppe

Schon bei einem Vergleich der gesamtstädtischen Anteilswerte der Migranten-Milieus werden auch strukturelle Unterschiede gegenüber anderen Städten deutlich (siehe Tabelle 1). In München haben die Haushalte, die dem Multikulturellen Performer-Milieu angehören mit 19,6% die relative Mehrheit. Unter den verglichenen Städten bedeutet das den Spitzenwert, dem Heidelberg (18,5%) und Regensburg (17,2%) am nächsten kommen. Die Spannweite ist verhältnismäßig ausgeprägt und beginnt mit 11,3% bei der Bundeshauptstadt. Beim Adaptiven Bürgerlichen Milieu liegen die Städte wertemäßig näher beieinander. München liegt mit 17,9% zusammen mit Heidelberg (18,5%) und Regensburg (17,4%) in der Spitzengruppe, Berlin bildet mit 13,2% wiederum das Schlusslicht. Die drittstärkste Münchner Migranten-Gruppe wird dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu zugerechnet (15,3%). Der sortierten Reihe nach folgen Regensburg (13%), Frankfurt am Main (13,1%) und Heidelberg (13,0%). Hamburg (11,9%), Berlin (11,0%) und Augsburg (10,7%) stehen am Ende. Auch bei den statusorientierten Migranten-Haushalten führt München den Städtevergleich an. Regensburg (13,4%) und Frankfurt am Main (13,2%) kommen am nächsten, Augsburg (11,6%) und erneut Berlin (11,4%) beschließen das Städteranking.

In München ist nur jeder achte Migrant dem Hedonistisch-subkulturellen Milieu zuzuordnen, in Berlin ist es jeder Fünfte.

Jeder achte aller Münchner Migrantenhaushalte (12,5%) wird dem Hedonistisch-subkulturellen Milieu zugerechnet, der unangepassten zweiten Generation, mit Verweigerungshaltung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft und Defiziten bei Identität und Perspektive, gleichzeitig aber allem aufgeschlossen, was Spaß ins Leben bringt. Der Städtevergleich sieht diesmal Berlin (20,2%) ganz vorne und München mit Heidelberg (12,8%) und Regensburg (12,7%) am Ende.

Bei den verbleibenden Migranten-Milieus, Religiös-verwurzelt (5,5%), Arbeitermilieu (8,6%), Entwurzeltes Milieu (6,3%), die durchwegs konservativ, konsumorientiert und im unteren sozialen Schichtgefüge angesiedelt sind, weist München unter den gelisteten Vergleichsstädten jeweils die geringste Quote auf.

Die Studie „Migranten-Milieus“

Ausgangslage

Die methodischen Möglichkeiten der statistisch-analytischen Arbeit mit Migranten waren bisher eher bescheiden. Bei fortgeschrittener Zuwanderung und Integration war das verfügbare Rüstzeug bis vor wenigen Jahren dürftig, die Datenlage unbefriedigend, denn zunehmend hatte man erkannt, dass das zur Verfügung stehende Pass-Merkmal Inländer/Ausländer/Mehrfachstaatler zur Beschreibung soziodemografischer und soziokultureller Strukturen und Prozesse im Zusammenhang mit Einwanderung und Zugewanderten kaum noch erklärend war. Da sich außerdem die politische und rechtliche Ausgangslage, einschließlich der formulierten Zielvorstellungen veränderte, galt es, vor allem die entstandene Grauzone der Bevölkerungsstatistik zwischen autochthoner und Migrationsbevölkerung auszuleuchten. Mit Einführung der Kategorie „Migrationshintergrund“ ist man hier auf gutem Wege, wobei die unterschiedliche Datenlage amtliche und Kommunalstatistik zu abweichenden Verfahren zwingt, was zu Lasten der Vergleichbarkeit geht. Interkommunal einheitlich ist dagegen das Milieu als beschreibendes- und Gliederungskriterium. Da Münchner Kommunal- und Regionalplaner Milieudaten für den deutschsprachigen Bevölkerungsteil schon seit einigen Jahren nutzen, war das Interesse an Migranten-Milieus konsequent.

Vorgehen im Projekt

Milieus sind Gruppen Gleichgesinnter, Migranten-Milieus Gruppen gleich gesinnter Menschen mit Migrationshintergrund. Das ist wohl die kürzeste der zutreffenden Definitionen. Gleichgesinnte sind sich in Lebensweise und Lebensauffassung ähnlich, sie besitzen die gleiche „lebensweltliche Grundauffassung“ von den Dingen, auf die es im alltäglichen Leben ankommt. Es stellt sich die Frage, wo Gemeinsamkeiten existieren, wo aber sich die Lebenswelten von Mehrheitsgesellschaft und Migranten trennen. Und für unseren großstädtischen Sozialraum besonders relevant: sind kleinräumliche Tendenzen von Segregation, von bevorzugter oder vermiedener Nachbarschaft spezifischer, migrantischer Gruppen erkennbar. Deshalb erschien die Fokussierung des Milieumodells auf die Zugewanderten, mangels kurzfristig verfügbarer Alternativen angebracht. Es war in dieser Phase vertretbar, die Milieulandschaft, über die traditionelle der zehn Kategorien der deutschen Mehrheitsgesellschaft hinaus (s.a. Heft 4/2006 bzw. 1/2008 dieser Reihe) zu erweitern, um das erwartete Facettenspektrum nicht zu nivellieren³⁾.

Phase 1: Qualitative Studie

Zusammen mit einem bunten Strauß von Auftraggebern (siehe Grafik 2, Seite 4) beteiligten sich die Bildungsplanung des Münchner Schul- und Kultusreferats und das Statistikamt der Stadt am Projekt der ersten, grundlegenden, qualitativen Forschungsarbeiten des Sinus-Instituts, Heidelberg, zur Milieu-Struktur von Migranten in unserer Republik.

3) Da aus der Arbeit mit den Lebenswelten der Migranten Tendenzen einer weiteren Annäherung von ethnisch und soziokulturell unterschiedlich beheimateten gesellschaftlichen Gruppen abgeleitet werden konnten, liegt es jedoch nahe, mittelfristig ein einheitliches Milieumodell anzustreben.

Grafik 2 – Teilnehmer der Studie



Der Sinus-Milieuansatz beruht auf drei Jahrzehnten sozialwissenschaftlicher Forschung und orientiert sich an der Lebensweltanalyse moderner Gesellschaften. Die Sinus-Milieus® gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie AlltagsEinstellungen – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Medien, zu Geld und Konsum.

Die Sinus-Milieus® rücken den Menschen und seine Lebenswelt ganzheitlich ins Blickfeld. Und sie bieten deshalb den Anwendern mehr strategische Informationen und bessere Entscheidungshilfen als herkömmliche Zielgruppenansätze.

Vor der Anwendung des Milieuansatzes müssen Informationen und Daten zu den zentralen, alltäglichen Lebensfunktionen zur Verfügung stehen.

Tiefeninterviews zur Identifizierung von Lebenszielen, Wertebildern, Lebensstilen, Alltagsästhetiken und Integrationsniveaus von Migranten

Sinus identifizierte nach 100 mehrstündigen, mehrsprachigen Tiefeninterviews mit Migranten⁴⁾ acht Milieus. Es wurde auf unterschiedliche ethnische Herkunft geachtet und nach Alter, Geschlecht und Bildung differenziert. Erfragt wurden Informationen zu Wohnen, Arbeiten, sich bilden, sich versorgen, Freizeit, Kommunikation; Partizipation, sowie Geld und wirtschaftliche Lage. Dabei wurde vom beauftragten Institut auf umfassende Thematik ebenso geachtet wie auf ethnisch ausgewogene Auswahl der befragten Mitbürger und Mitbürgerinnen mit Migrationshintergrund. Ergebnis ist die Identifikation und Beschreibung von differenzierten Lebenszielen, Wertebildern, Lebensstilen, Alltagsästhetiken und Integrationsniveaus.

Phase 2: Repräsentative Studie

Repräsentativstudie mit rund 2 000 Befragten

Die nach dieser qualitativen Phase extrahierten Migranten-Milieus wurden – wiederum von der Firma Sinus – in einem zweiten Schritt, im Rahmen einer Repräsentativstudie mit rund 2 000 Befragten, verifiziert und die Ergebnisse für die BRD hochgerechnet. Es waren alle relevanten Einstellungen und Motive der Zielgruppe repräsentiert. Sie erwiesen sich insgesamt als so stabil, dass das definierte Milieumodell in der repräsentativen Folgestudie kaum verändert werden musste.

Auf Seite 5 ist das Ergebnis in Form der bekannten „Kartoffelgrafik“ dargestellt.

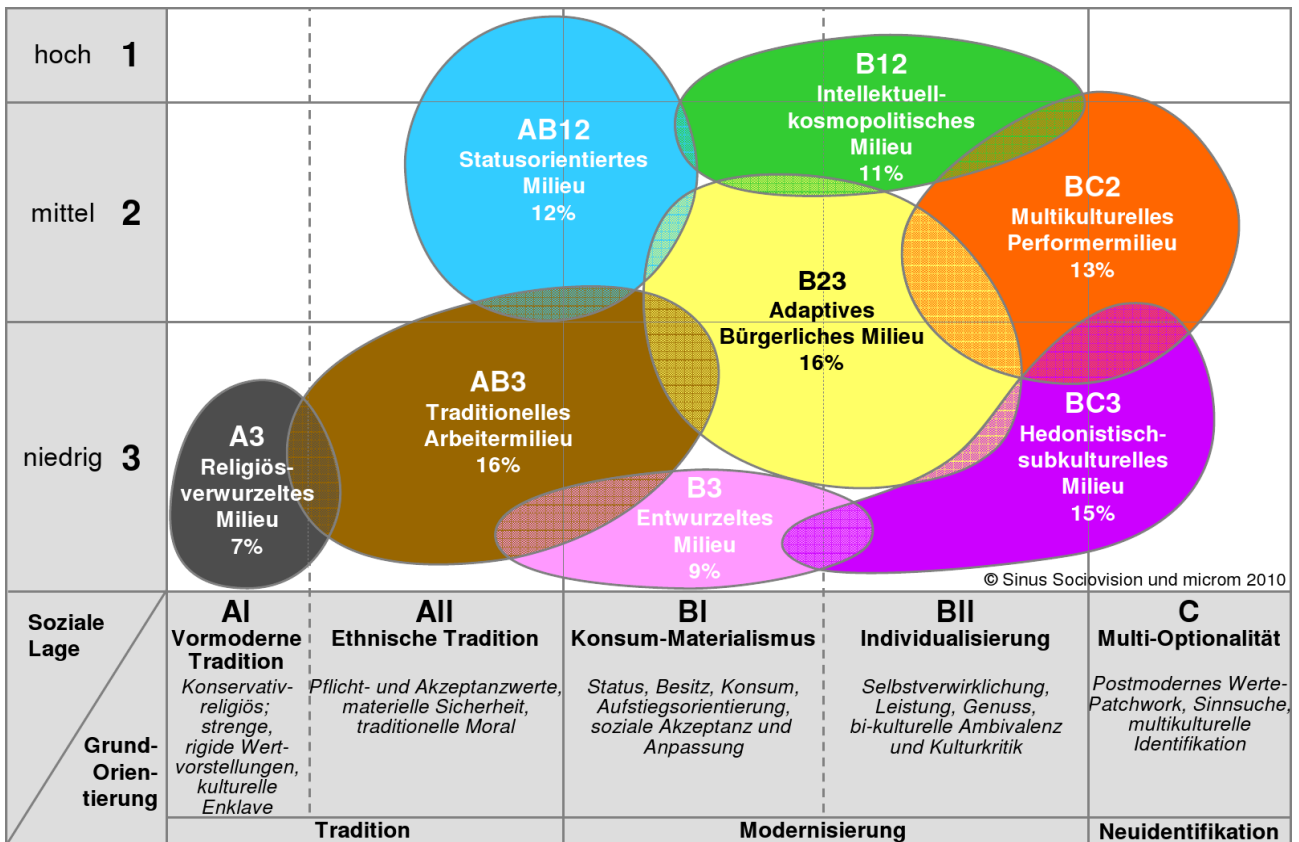
4) Definition entsprechend Statistisches Bundesamt 2006:

Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
Personen, die seit 1950 zugewandert sind und
Personen mit mindestens einem zugewanderten Elternteil oder Elternteil ausländischer Staatsangehörigkeit.

Ergebnisse

Die Anteile der Migranten-Milieus der BRD und ihre Lage im Achsensystem von sozialer Lage und Grundorientierung

Grafik 3



Benachbarte Lebenswelten sind nicht exakt abgrenzbar, sondern weisen Überlappungen auf

Die Grenzen zwischen den Milieus sind fließend; Lebenswelten sind nicht so (scheinbar) exakt eingrenzbar wie soziale Schichten. Sinus Sociovision nennt das die „Unschärferelation der Alltagswirklichkeit“. Ein grundlegender Bestandteil des Milieu-Konzepts ist, dass es zwischen den Milieus Berührungspunkte und Übergänge gibt. Diese Überlappungen sowie die Position der Migranten-Milieus in der deutschen Gesellschaft nach sozialer Lage und Grundorientierung veranschaulicht die obige Grafik: Je höher ein Milieu in dieser Grafik angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter rechts es positioniert ist, desto moderner ist die Grundorientierung. Die folgende verbale Erläuterung macht deutlich, was sich hinter den Bezeichnungen der Milieus verbirgt.

Erläuterung und Kurzbeschreibung der Migranten-Milieus

Milieubezeichnung	Wertespektrum	Kurzcharakteristik
Religiös-verwurzeltes Milieu	Bewahren der kulturellen Identität, Familienehre, religiöse Pflichten, strikte Moral und eiserne Selbstdisziplin	Archaisches, bäuerlich geprägtes Milieu, verhaftet in den sozialen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion
Traditionelles Arbeitermilieu	Befriedigender Lebensstandard, gesicherter Arbeitsplatz, Absicherung im Alter, traditionelle Familienwerte, Gesundheit und soziale Gerechtigkeit	Traditionelles Blue Collar-Milieu der Arbeitsmigranten, das den Traum einer Rückkehr in die Heimat aufgegeben hat

Fortsetzung

Milieubezeichnung	Wertespektrum	Kurzcharakteristik
Statusorientiertes Milieu	Materieller Wohlstand, Geld, Statussymbole; Ehrgeiz und Zielstrebigkeit; soziale Anerkennung, Ansehen, Prestige	Klassisch aufstiegsorientiertes Milieu, das – aus kleinen Verhältnissen kommend – für sich und seine Kinder etwas Besseres erreichen will
Entwurzeltes Milieu	Festes Einkommen, Unterkunft, Gesundheit, traditionelle Familienwerte; Geld, Konsum, materielles Prestige; Spaß, Geselligkeit und Unterhaltung	Sozial und kulturell entwurzelt (traumatisiertes) Flüchtlingsmilieu – stark materialistisch geprägt und ohne Integrationsperspektive
Intellektuell-kosmopolitisches Milieu	Bildung, Kultur, Kreativität, Internationalität; Entfaltung der Persönlichkeit, Kommunikation; Toleranz, soziale Gerechtigkeit, Emanzipation und Verantwortungsbewusstsein	Aufgeklärtes, nach Selbstverwirklichung strebendes Bildungsmilieu mit einer weltoffen-toleranten Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen
Adaptives Bürgerliches Milieu	Geordnete Verhältnisse, finanzielle Absicherung; harmonische Familie, gemütliches Zuhause; Optimismus und Zufriedenheit; Freiheit und Selbstbestimmung	Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt
Multikulturelles Performermilieu	Spitzenleistungen, Erfolg, Selbstverwirklichung; Vielfalt, Abwechslung, Weiterentwicklung -versus (Basis-) Sicherheit, Status, Geld; Offenheit, Freiheit, Internationalität	Junges, flexibles und leistungsorientiertes Milieu mit bi- bzw. multikulturellem Selbstbewusstsein, das nach Autonomie, beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt
Hedonistisch-subkulturelles Milieu	Teilhabe, Anerkennung, Geld, Erfolg, Konsumwerte; Fun und Action, Freizeit, „Feiern“; Gemeinschaft/Zugehörigkeit zu Peer Groups, Szenen	Die unangepasste zweite Generation mit defizitärer Identität und Perspektive, die Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert

Weitere, zentrale Ergebnisse der Befragung

Als ein wesentliches Ergebnis der Befragungen erwies sich, dass sich die Migranten-Milieus weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage als nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben (z.B. Einrichtung und Ausgestaltung der Wohnung) unterscheiden.

Gemeinsamkeit lebensweltlicher Muster lässt sich danach also nicht aus unterschiedlicher Herkunftskultur erklären. Genauso wenig kann man vom Milieu auf Ethnie, Herkunft oder spezifischen Migrationshintergrund schließen, d.h. Migranten des gleichen Milieus verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus.

Die meisten Migranten-Milieus sind um Integration bemüht.

Auf Grund der Antworten aus den Themenbereichen Eingliederung, kulturelle Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft, Zufriedenheit mit der neuen Heimat, wurde deutlich, dass man in den meisten Migranten-Milieus um Integration bemüht ist und sich als Angehöriger der multikulturellen deutschen Gesellschaft versteht. Bei drei der acht Milieus interpretieren die Heidelberger Sozialwissenschaftler sogar starke Assimilationstendenzen (Statusorientiertes Milieu, Adaptives Integrationsmilieu, Multikulturelles Performermilieu). Bei drei anderen Milieus finden sich zum Teil Haltungen einer – aktiven oder passiven – Integrationsverweigerung (Religiös-verwurzeltes Milieu, Entwurzeltes Milieu, Hedonistisch-subkulturelles Milieu).

Die große Mehrheit der befragten Migranten will sich aber in die Aufnahmegesellschaft einfügen – ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, vor allem jüngere Befragte der zweiten und dritten Generation, haben ein bikulturelles Selbstbewusstsein und sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung – für sich selbst und für die Gesellschaft.

Je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt eine Integration in die Aufnahmegesellschaft.

Der Integrationsgrad ist wesentlich bildungs- und herkunftsabhängig: Je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt eine Integration in die Aufnahmegesellschaft. Häufig beklagt wird – quer durch die Migranten-Milieus – mangelnde Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft und geringes Interesse an den neuen Mitbürgern. Die sozialhierarchischen Unterschiede innerhalb der Migranten-Population sind geringer als innerhalb der autochthonen deutschen Bevölkerung.

Dagegen ist das Spektrum der Grundorientierungen bei den Migranten breiter, d.h. heterogener als bei den Bürgern ohne Zuwanderungsgeschichte. Es reicht vom verhaftet sein in archaischen, bäuerlich geprägten Traditionen über das Streben nach materieller Sicherheit und Konsumteilhabe, über das Streben nach Erfolg und gesellschaftlichen Aufstieg, über das Streben nach individueller Selbstverwirklichung und Emanzipation bis hin zu Entwurzelung, Unangepasstheit und Perspektivlosigkeit.

Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung sind nur für wenige der im Rahmen dieser Studie befragten Migranten belastend. Die verbreitete Selbststilisierung als benachteiligt und chancenlos im Hedonistisch-subkulturellen Milieu unterscheidet sich strukturell nicht von analogen Sichtweisen in den Milieus der modernen deutschen Unterschicht. Gerade im Hedonistisch-subkulturellen Milieu zeigt sich aber auch ein eigenständiger Selbstbehauptungswille, und es gibt Ansätze zur Herausbildung neuer multikultureller Lebensmuster.

Die Bereitschaft zu Leistung und Anpassung ist ausgeprägter als in der autochthonen deutschen Bevölkerung.

Hinweise für das Entstehen einer neuen Elite finden sich im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu, das sich an Werten wie Aufklärung, Toleranz und Nachhaltigkeit orientiert. Teile dieses Milieus haben das Potential, zu Leitgruppen in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zu werden. Der sich in der deutschen Gesellschaft ausbreitende Trend zur „neuen Bürgerlichkeit“ wird durch das Adaptive Integrationsmilieu, die konventionelle moderne Mitte der Migrantenpopulation, mit getragen und verstärkt. Die Bereitschaft zu Leistung und Anpassung ist nicht nur in diesem Milieu und im Multikulturellen Performermilieu sehr ausgeprägt, sondern in der Migrantenpopulation insgesamt stärker als in der autochthonen deutschen Bevölkerung.

Phase 3: Umrechnung der Daten in die Mikrogeografie

In München hat mittlerweile jeder dritte Bürger Migrationshintergrund.

Der aus diesen wenigen Beispielen ersichtliche, enorme Erkenntnisgewinn über Grundorientierungen und Lebenswelten der Migranten ist geeignet, Verwaltung und Planung Hilfen an die Hand zu geben, die sie auf anderem Wege nicht und schon gar nicht preisgünstiger erhalten könnten. Innerstädtisch gibt es kaum noch Fachplanung, die ohne sachlich und räumlich tief gegliederte Bildungs-, Sozial-, ökonomische und kulturelle Daten auskommt. Somit stellen sich auch Fragen nach Merkmalen und Strukturen, anhand derer sich Migrantengruppen beschreiben, einordnen und quantifizieren lassen. In München, wo mittlerweile jeder dritte Bürger Migrationshintergrund aufweist, bietet sich deshalb das Instrument der Milieuanalyse an. Denn für Teilräume und Quartiere unserer Stadt sind die benötigten Datengrundlagen über Einwanderer aus klassischen, „amtlichen“ Quellen nicht erhältlich. So kann der Mikrozensus, eine Quelle für überregionale Daten, geografisch nicht weit genug heruntergebrochen werden und eine klassische Volkszählung mit Befragung aller Haushalte wird nicht mehr stattfinden. Deshalb verloren wir in keiner Phase des Projekts das Ziel aus den Augen, statistisch relevante Milieudaten der Zugewanderten und von deren Abkömmlingen auf der Basis der kleinräumlichen Binnengliederung Münchens nutzbar zu machen.

Nach der für die BRD repräsentativen Untersuchung der zweiten Projektphase, die die Bestimmung der konkreten Größenstrukturen der Migranten-Milieus ermöglichte, erging deshalb – wiederum im Verbund mit den Bildungsplanern des Schulreferats und zusammen mit nachfolgenden Partnern (siehe Grafik 4), der Auftrag an microm (Mikromarketing-Systeme, Neuss), in einer dritten Stufe des Forschungsprojekts Erkenntnisse aus der Repräsentativstudie auf die teilräumliche Ebene zu übertragen.

Grafik 4 – Teilnehmer der 3. Phase



Ausschließlich anonymisierte Daten fließen in die Modellrechnung ein

Dabei ging man, wie im Rahmen der Arbeit mit den „klassischen“ Milieus erprobt, davon aus, dass Menschen desselben Milieus nicht nur ähnliche Wohn-, Arbeits-, Bildungs-, Konsum- und Freizeitgewohnheiten, sondern auch spezifische Ansprüche an ihr soziogeographisches Umfeld haben, das sie beeinflusst und das sie umgekehrt auch ständig mitgestalten. Aus enorm differenzierenden Daten kommerzieller Anbieter und deren Kombination, justierte microm Schätzmodelle so, dass sie den von Sinus genutzten Befragungsergebnissen von Haushalten über deren soziodemographische, sozioökonomische und soziokulturelle Struktur, sowie Freizeit- und Konsumverhalten nahe kamen. Es wurde bei diesem Verfahren also von den objektiven Informationen über Personen/Haushalte, die in allen Lebensbereichen personen/haushaltsbezogen anfallen und die, gespeichert, anonymisiert und aggregiert, weiterverwendet werden können, nicht nur auf deren Migrationshintergrund, sondern auch auf – nur in Stichproben – erfragte, subjektive Wertemuster und Lebensstile geschlossen. Microm nutzt für dieses Verfahren u.a. Daten folgender Quellen:

Grafik 5 – Datenquellen Deutschland



*2 072 Personen mit
Migrationshintergrund ab 14
Jahren wurden befragt*

Die Weitergabe von Daten privater und öffentlicher Anbieter ist an ähnlich strenge Vorschriften gebunden, nur verfügen die „Privaten“ meist noch über den Adressbezug des Merkmals, der in öffentlichen Institutionen häufig fehlt. Soweit auf Hausebene verfügbar, werden diese Variablen sodann nach bestimmten Kriterien aggregiert und zur Bildung von Modellen genutzt, die die Realität von Lebenswelten nachbilden. Grundlage hierfür wiederum waren die Daten der o.a. repräsentativ für die Grundgesamtheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ab 14 Jahren vom Sinus Institut befragten 2 072 Personen, sowie der Mikrozensus zum Abgleich und zur Plausibilitätskontrolle. In einer ersten Modellrechnung wurde von microm mit Hilfe folgender erklärender Variabler die Anzahl der Migranten (Haushalte) pro Haus ermittelt:

Alter (Durchschnittsalter des Haushaltsvorstandes / Anteil der unter 30-jährigen)
Ausländeranteil
Ethnische Zugehörigkeit (Namensabstammung, basierend auf Vor- und Nachname)
Gemeindetyp (nach der Gemeindetypologie des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung – BBR)
Haustyp
Kaufkraft
Lebensphase nach sozioökonomischem Status
Milieuwahrscheinlichkeiten der microm Geo Milieus⁵⁾
Mobilität (Umsugsvolumen / Umsugssaldo /Fluktuation)
Ortsgrößenklasse
Risiko für Zahlungsausfälle
Sozioökonomischer Status.

Die eigentliche Zuordnung der so definierten Migranten Haushalte zu den Sinus-Migranten-Milieus erfolgte in einem weiteren Rechenverfahren und zwar mit folgenden Merkmalen:

Alter (Durchschnittsalter des Haushaltsvorstandes)
Ethnische Zugehörigkeit (Namensabstammung, basierend auf Vor- und Nachname)
Familienstruktur
Haustyp
Kaufkraft
Leser überregionaler Tageszeitungen
Marktzellentypologie
Mieter, Wohneigentümer
Mobilfunknutzungsintensität
Mobilität (Umsugsvolumen)
Nutzungsintensität Internet
PKW-Dichte
Sozioökonomischer Status.

*Wenige Eckmerkmale sind für
die Bestimmung von
Migrationshintergrund und
Milieu bedeutsam.*

Etwa die Hälfte der ausgewählten Variablen haben für beide Modelle konstituierende Bedeutung. Das sind Alter, Ethnie, bewohnter Haustyp, Kaufkraft, Mobilität, und sozioökonomischer Status. Umfangreiche Kontrollrechnungen ergaben schließlich in hohem Grade die erwarteten und plausiblen Übereinstimmungen mit den Ergebnissen der befragten Stichprobe.

⁵⁾ Basierend auf den Sinus-Milieus®

Klassifikation der Migranten-Milieus und deren Verortung

In der derzeitigen Debatte über Bildungspolitik – Analyse und Planung kommt dem Monitoring von Bildungsverhalten und Bildungsstatus in den städtischen Quartieren besondere Bedeutung zu⁶⁾. Die folgende exemplarische Charakteristik zeigt die unterschiedlichen Schwerpunkte stichwortartig auf. Dabei können die acht Migranten-Milieus in vier Gruppen verdichtet werden. Entsprechend ihrer Nachbarschaft im Koordinatensystem aus sozialer Lage und Grundorientierung hat Sebastian Beck⁷⁾ die Bürgerlichen, Traditions-verwurzelten, Ambitionierten, und Prekären beschrieben. Die nachstehenden Bildungs- und Berufsmerkmale sind typisch.

Häufig niedriges Bildungsniveau bei den Prekären Milieus

In den prekären Milieus der Migranten, zu denen das Entwurzelte und das Hedonistisch-subkulturelle zählen, herrscht niedriges Bildungsniveau vor. Ein Schulabschluss wird nicht erreicht, oder wenn, ganz überwiegend Hauptschulabschluss. 35% (prekäres Migranten-Milieu) haben keine Berufsausbildung. Personen die noch in Ausbildung sind, besuchen meist Haupt- und Realschule. Typisch in dieser Gruppe sind ferner der höchste Anteil von Arbeitslosen im Milieuvvergleich, überdurchschnittlich viele Teilzeitkräfte, Minijobber und geringfügig Beschäftigte, sowie ungelernete Arbeiter und einfache Angestellte.

Rentneranteil liegt bei den Traditionsverwurzelten mit knapp einem Drittel weit über dem Durchschnitt.

Bei den Traditionsverwurzelten sind niedriges Formalbildungsniveau typisch. Besucht wurden/werden Grundschule und Hauptschule. Es findet sich der höchste Anteil an Personen ohne Schulabschluss oder beruflichem Ausbildungsabschluss, nur jeder Zweite hat eine abgeschlossene Berufsausbildung. Dies führt zu überdurchschnittlich hoher Beschäftigung in geringfügigen und Minijobs. Un- und angelernte Arbeiter sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert. Wegen des verhältnismäßig hohen Durchschnittsalters im traditionellen Arbeitermilieu liegt hier der Rentneranteil mit knapp einem Drittel weit über dem Durchschnitt. In dem etwas jüngeren Religiös-verwurzelten Milieu führt die mangelnde Ausbildung zu überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und hohen Anteilen nicht Berufstätiger.

Mittleres Bildungsniveau ist typisch für das Bürgerliche Migranten-Milieu

Für beide bürgerliche Migranten-Milieus sind ein mittleres Bildungsniveau mit Haupt- und Realschul- sowie vergleichbaren ausländischen Schulabschlüssen typisch. Beim Statusorientierten Milieu ist gehobene Berufsausbildung überrepräsentiert, häufig sind bereits qualifizierte Berufsausbildung (Meisterbrief) oder Studium. Der Anteil Selbstständiger ist überdurchschnittlich. Volle Berufstätigkeit kennzeichnet das adaptive bürgerliche Milieu, in dem mittlere und qualifizierte Angestellte sowie Facharbeiter überrepräsentiert sind.

Leitende Angestellte, Selbstständige, Freiberufler und Studenten sind häufig im Ambitionierten Migranten-Milieu verortet.

Bei den in München vergleichsweise stark vertretenen ambitionierten Migranten-Milieus sind gehobenes und höchstes Bildungsniveau (Intellektuell kosmopolitisches Milieu: überwiegend Abitur oder Hochschulreife) im Milieuvvergleich selbstverständlich. Mittlere und Abschlüsse mit denen man studieren kann sind deutlich überrepräsentiert, 68% der Multikulturellen Performer haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Durchschnitt der Migranten: 56%), 41% der „Kosmopoliten“ sind Akademiker bei einem Mittelwert von 14% für alle Migranten-Milieus. Im Beruf sind mittlere bis leitende Angestellte, Selbstständige und Freiberufler, häufig Studenten und andere in Ausbildung befindliche sind in den ambitionierten Migranten-Milieus weit überproportional anzutreffen.

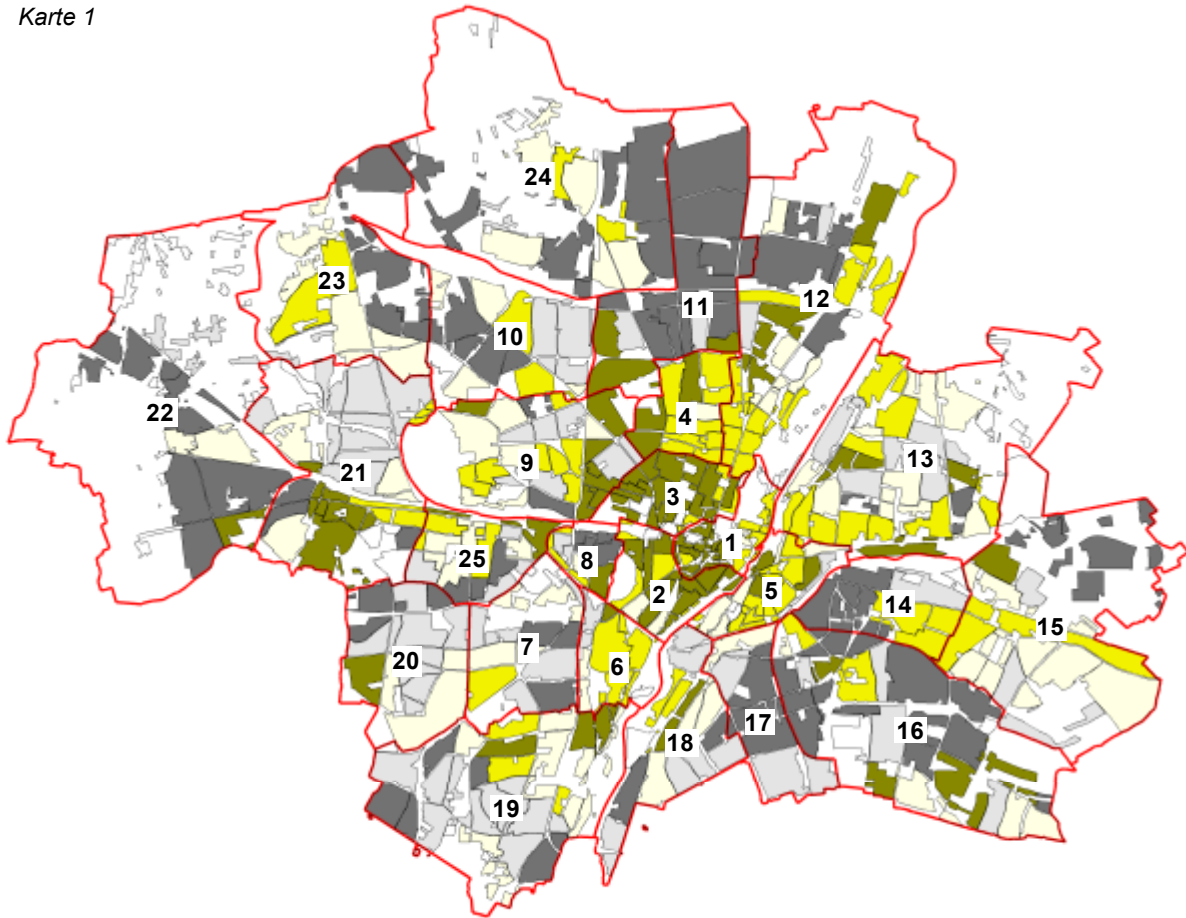
„Leitmilieu“ der Migranten in der Stadtmitte konzentriert „Traditionsverwurzelte“ wohnen eher peripher.

Die Milieus der Multikulturellen Performer und der Intellektuell-kosmopolitischen fasst Sebastian Beck⁷⁾ zu den „ambitionierten Migranten-Milieus“ zusammen. Anhand der folgenden thematischen Karte 1 ist deren relative Verteilung im Stadtgebiet erkennbar, wobei auf die mikrogeografische Verortung von Werten verzichtet wurde, wenn weniger als 30 Migrantenhaushalte im Viertel lokalisiert wurden.

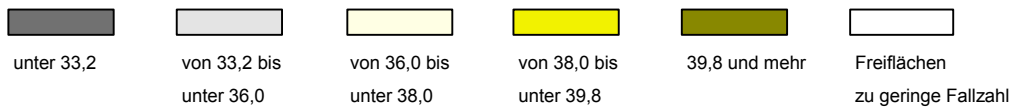
6) Z.B. für „Lernen vor Ort“ initiiert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.- 7) In „Migranten-Milieus – Ein Kompass für die Stadtgesellschaft“, vhw-Schriftenreihe 1, Berlin 2009, S. 28 ff.

Der Anteil der Haushalte ambitionierter Migranten-Milieus (Intellektuell-kosmopolitisches Milieu und Multikulturelles Performermilieu) an allen Migrantenhaushalten, in den Münchner Vierteln

Karte 1



Anteil der Haushalte ambitionierter Migranten-Milieus an allen Migrantenhaushalten in %:



— Bezirksgrenzen
 — Viertelgrenzen

Stadtbezirk

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 01 Altstadt - Lehel | 14 Berg am Laim |
| 02 Ludwigsvorstadt - Isarvorstadt | 15 Trudering - Riem |
| 03 Maxvorstadt | 16 Ramersdorf - Perlach |
| 04 Schwabing - West | 17 Obergiesing - Fasangarten |
| 05 Au - Haidhausen | 18 Untergiesing - Harlaching |
| 06 Sendling | 19 Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln |
| 07 Sendling - Westpark | 20 Hadem |
| 08 Schwanthalerhöhe | 21 Pasing - Obermenzing |
| 09 Neuhausen - Nymphenburg | 22 Aubing - Lochhausen - Langwied |
| 10 Moosach | 23 Allach - Untermenzing |
| 11 Milbertshofen - Am Hart | 24 Feldmoching - Hasenberg |
| 12 Schwabing - Freimann | 25 Laim |
| 13 Bogenhausen | |

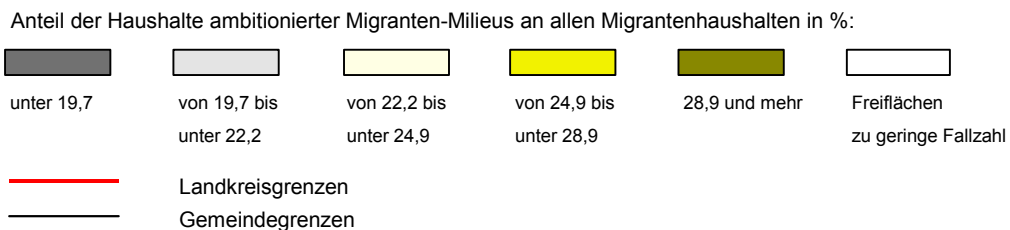
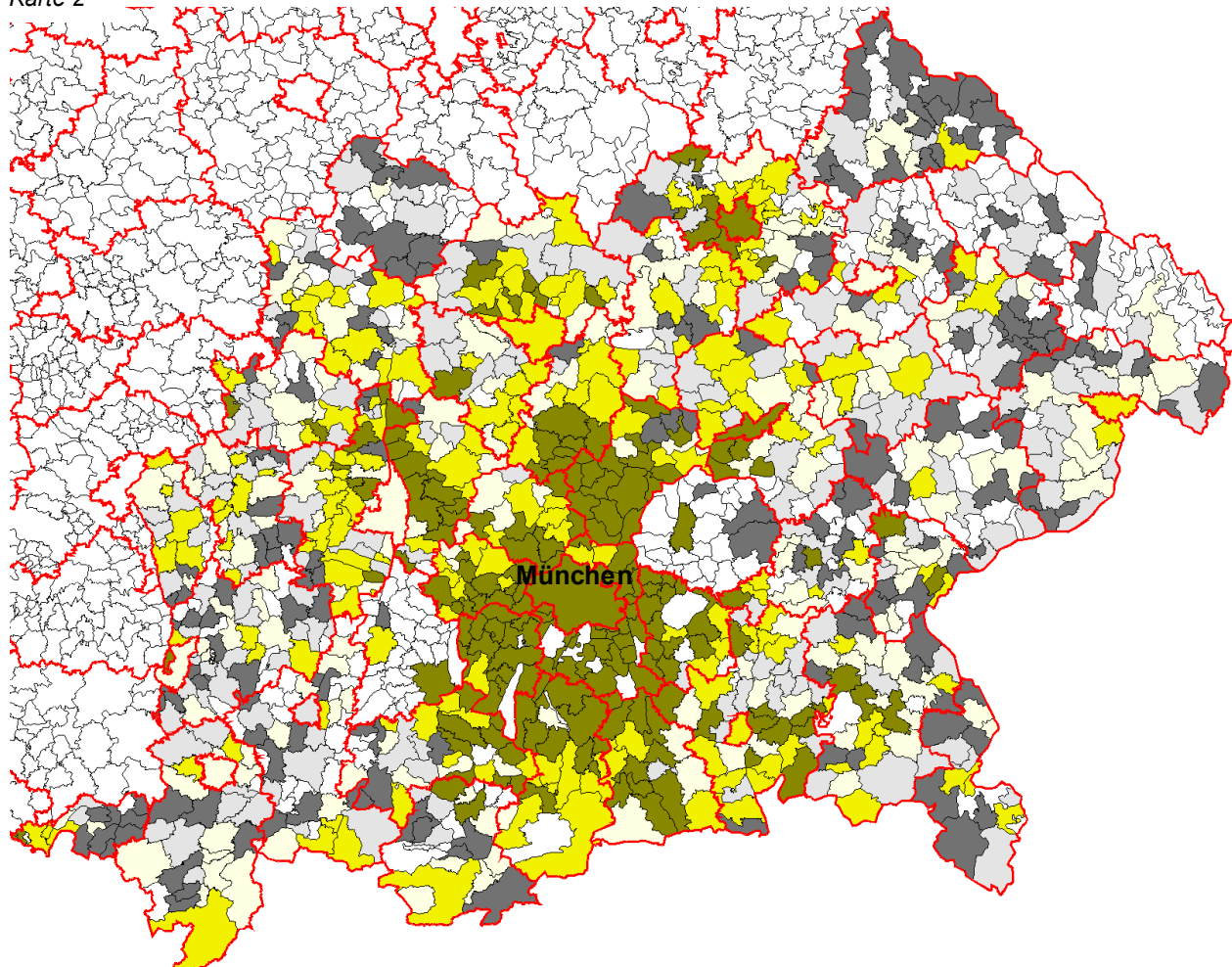
Quelle: microm GmbH Neuss, eigene Berechnungen.

© Statistisches Amt München

Die höchsten Anteile sehen wir in der Altstadt und den klassischen Vorstädten, Maxvorstadt, Ludwigsvorstadt und Isarvorstadt (Bezirke 2/3). Überdurchschnittliches Vorkommen ambitionierter Migranten-Milieus ist auch in der nordwestlichen Stadtmitte (Neuhausen 9. Bezirk) und nördlich im gesamten 4. Bezirk, Schwabing - West, sowie im südlichen Teil des Bezirks 12, Schwabing - Freimann zu beobachten. Flussaufwärts fällt Sendling (6. Bezirk) in eine Größenklasse mit überdurchschnittlichen Werten und rechts der Isar schließen sich Haidhausen (5.) und der südliche Teil Bogenhausens (13.) an. Insgesamt ergibt sich das Bild einer starken Konzentration von hohen Quoten ambitionierter Migranten-Milieus in der inneren Stadt. Das erscheint auch von ihrer Lebenssituation her plausibel, denn es geht um jüngere und mittlere Altersgruppen, die dementsprechend häufig noch ledig, alleinlebend oder alleinerziehend sind und städtisches Leben mit kurzen Wegen zu allen kulturellen-, intellektuellen- und Lifestyle-Möglichkeiten bevorzugen.

Der Anteil der Haushalte ambitionierter Migranten-Milieus (Intellektuell-kosmopolitisches Milieu und Multikulturelles Performermilieu) an allen Migrantenhaushalten, in den Gemeinden des Münchner Großraums

Karte 2



Quelle: microm GmbH Neuss, eigene Berechnungen.

© Statistisches Amt München

Ambitionierte Migranten-Milieus prägen auch das Münchner Umland stark.

Ambitionierte Migranten-Milieus im Großraum München

In der vorstehenden Darstellung (Karte 2, Seite 12) kann man sehr deutlich erkennen, dass München mit seinem hohen Anteil an diesen migrantischen Leitmilieus im Zentrum einer Verdichtung von Umlandgemeinden/Kreisen mit ähnlich hohen Quoten ambitionierter Milieus liegt. Im Nordwesten strahlt diese Struktur nach Augsburg aus, im Norden nach Ingolstadt und darüber hinaus und nordöstlich erkennt man kaum durchbrochene Achsen in Richtung Regensburg und Landshut. In einem breiten Korridor gibt es nach Süden bis zur Tiroler Grenze kaum eine Gemeinde (Landkreise Bad Tölz – Wolfratshausen, Miesbach) in der nicht hohe Anteile ambitionierter Migranten angenommen werden können. Über Rosenheim sind die Chiemseegemeinden überwiegend strukturell mit der Landeshauptstadt verbunden.

Wesentlich geringere Quoten an hier dargestellten ambitionierten Migranten-Milieus sieht man im östlichen und nordöstlichen Teil des größeren Münchner Einzugsgebiets bis zur Landesgrenze mit Österreich bzw. Tschechien. Das gilt überwiegend auch für die zwischen Lech und dem bundesdeutschen Nachbarland gelegenen Gemeinden.

Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus in den Münchner Vierteln

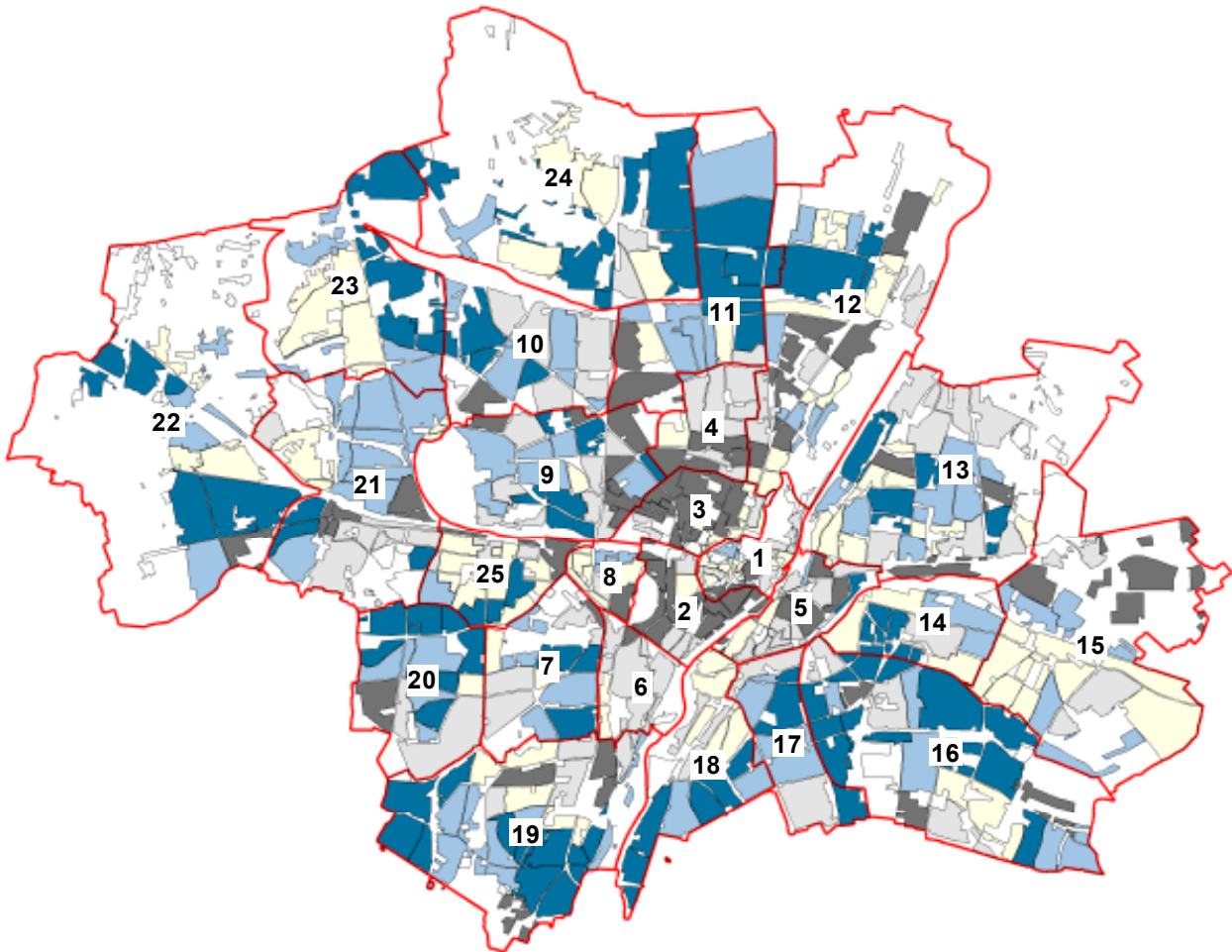
Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus eher in den Mittel- und Randbezirken des Stadtgebietes

Wenn das traditionelle Arbeitermilieu mit dem religiös verwurzelten Migranten-Milieu zusammengefasst wird, das die Heidelberger Forscher des Sinus Instituts als vormodern, sozial und kulturell isoliert und den religiösen Traditionen der Herkunftsregion verhaftet beschreiben, spricht Beck von den „traditionsverwurzelten Migranten-Milieus“. Ihre Verteilung kontrastiert – von einigen Ausreißern abgesehen – auffallend von der der Ambitionierten (Leitmilieus). Wo diese die höchsten Anteile zeigen, sehen wir die wenigsten Traditionsverwurzelten und umgekehrt. Deren Schwerpunkte liegen also nicht im Stadtkern, sondern in den Mittel- und Randbezirken. Trotz der kleinen Darstellungseinheit „Viertel“ (siehe Karte 3, Seite 14) erkennt man z.B. im Norden, in den Bezirken Milbertshofen - Am Hart (11.) und Feldmoching - Hasenberg (24.), sowie Freimann (Teil des 12.) größere zusammenhängende Gebiete hoher Quoten Traditionsverwurzelter. Die dafür verwendeten Blautöne sind auch in den Bezirken Moosach (10.), Pasing - Obermenzing (21.) und dem westlichen Teil Allach - Untermenzings (23.) vorherrschend.

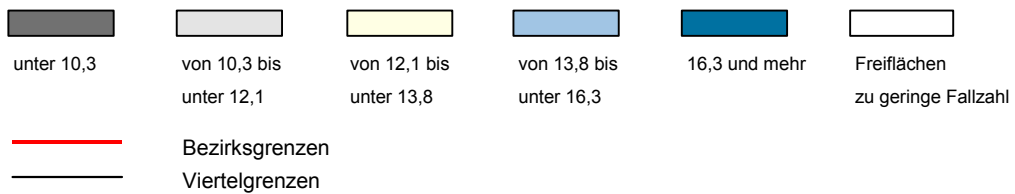
Auch die übrigen Randbezirke, mit Ausnahme von Trudering - Riem (15.) sind von überdurchschnittlichen Anteilen Traditionsverwurzelter geprägt, z.B. Hadern (20.) und Solln (Teil des 19.). Relevante Fallzahlen sind hier besonders in Obergiesing – Fasangarten (Teil des 17.) und Ramersdorf - Perlach (16.) anzutreffen. Berücksichtigt wurden auch diesmal nur Raumzellen mit mehr als 30 Haushalten mit Migrationshintergrund bei der überwiegenden Personenzahl.

Der Anteil der Haushalte traditionsverwurzelter Migranten-Milieus (Religiös-verwurzeltes Milieu und Traditionelles Arbeitermilieu) an allen Migrantenhaushalten, in den Münchner Vierteln

Karte 3



Anteil der Haushalte traditionsverwurzelter Migranten-Milieus an allen Migrantenhaushalten in %:



Stadtbezirk

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 01 Altstadt - Lehel 02 Ludwigsvorstadt - Isarvorstadt 03 Maxvorstadt 04 Schwabing - West 05 Au - Haidhausen 06 Sendling 07 Sendling - Westpark 08 Schwanthalerhöhe 09 Neuhausen - Nymphenburg 10 Moosach 11 Milbertshofen - Am Hart 12 Schwabing - Freimann 13 Bogenhausen | <ul style="list-style-type: none"> 14 Berg am Laim 15 Trudering - Riem 16 Ramersdorf - Perlach 17 Obergiesing - Fasangarten 18 Untergiesing - Harlaching 19 Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln 20 Hadem 21 Pasing - Obermenzing 22 Aubing - Lochhausen - Langwied 23 Allach - Untermenzing 24 Feldmoching - Hasenberg! 25 Laim |
|--|--|

Quelle: microm GmbH Neuss, eigene Berechnungen.